

# AUGEN BLICKMAL

Die Zeitschrift mit den  
guten Nachrichten

Sohn Kee Chung

Der traurigste  
Olympiasieger

Seite 3

Timo Blesing

Es gibt einen  
Ausweg

Seite 9

Jörg Breitling

„Knockin' on  
Heaven's Door“

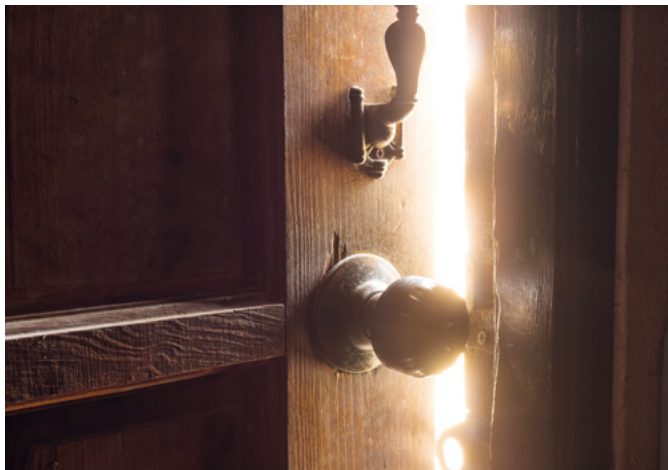
Seite 10

Offene  
TÜREN

## Persönlich gemeint



Ernst Günter  
Wenzler



Ich will gleich „mit der Tür ins Haus fallen“ – also ohne Umschweife zur Sache kommen: Ich liebe Türen. Große und kleine, alte und neue, kostbare und einfache, geschlossene aber am allerliebsten offene Türen.

Wenn wir als Kinder ins Bett sollten, haben wir immer darum gebeten, dass die Tür doch einen kleinen Spalt offen bleibt. Der Lichtschimmer durch den Türspalt nahm die Angst vor der Dunkelheit. Offene Türen sind eine Einladung ohne Worte. Mit dem Motiv der Tür kann man ganz viel deutlich machen. Deshalb gibt es so viele bildhafte Redewendungen rund um Türen.

Jeder soll erst mal „vor seiner eigenen Tür kehren“, sagt man zu Recht. Wenn es um den Hausputz geht, ist es selbstverständlich. Im Blick auf Fehler, die man bei anderen sieht, nicht unbedingt.

Hart, wenn man jemand vor die Tür setzt oder „den Stuhl vor die Tür stellt“. Während wir dabei vor allem an Entlassung denken, war es ursprünglich der Verlust des eigenen Heims. Wenn jemand sagt: „Du kriegst die Tür nicht zu!“, dann ist das ein Ausruf des Überraschtseins. Und hat nichts damit zu tun, dass man eine Tür nicht zumachen kann.

„Etwas steht vor der Tür“ sagt man oft im Zusammenhang mit Ostern oder Weihnachten. Wer vor seiner Tür nachschaut, wird nichts finden. Es sagt nur, dass etwas in Kürze stattfindet. Nicht nur Staubsaugervertreter, die „von Tür zu Tür gehen“, versuchen „einen Fuß in der Tür“ zu haben. Denn solange sie noch nicht ins Schloss fällt, gibt es noch Hoffnung. Es gibt Wetter, bei dem man am liebsten „keinen Fuß vor die Tür setzt“ und „keinen Hund vor die Tür jagt.“

Wenn wir anderen „die Tür aufhalten“, ist es ein Zeichen von Höflichkeit. Und wenn uns jemand „Türen öffnet“, ist es ein Zeichen des Vertrauens.



Nun bezeugt die Bibel: Jesus ist die offene Tür zu Gott. Durch ihn haben wir einen freien Zugang zum Vater im Himmel. Juden und Heiden, Christen und Atheisten. Keinem, der im Vertrauen auf Jesus Christus zu Gott kommt, wird der Zugang verweigert. Bei Gott ist jeden Tag „Tag der offenen Tür“. Bei ihm ist Tag und Nacht „Tor und Tür offen“. Ich bin echt froh für dieses Privileg.

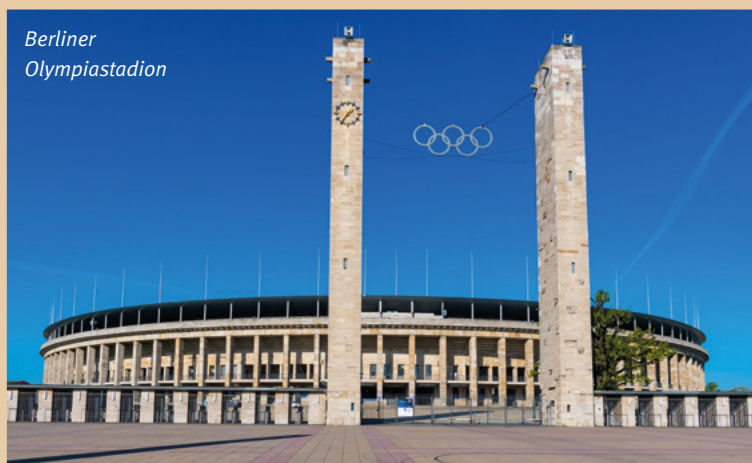
Mit ganz herzlichen Grüßen

*Ernst Günter Wenzler*

Herausgeber

# Der traurigste Olympiasieger

Sohn Kee Chung beim Zieleinlauf



Berliner  
Olympiastadion



Spätnachmittag am 9. August 1936. Nicht nur das warme Sommerwetter hat dafür gesorgt, dass das Berliner Olympiastadion mit rund 100.000 Zuschauern gefüllt ist. Gleich sollen die Marathonläufer nach 42 Kilometern Wettkampf ins Stadion einlaufen. Wer wird der Olympiasieger? Jetzt kommt ein Läufer in weißem Trikot, weißen Shorts und weißen Turnschuhen als erster Läufer durch das große Marathontor. Die Menge jubelt. Noch 150 Meter. Dann ist das Ziel erreicht. Kurz reißt der Läufer die Arme hoch, dann bringt ihm ein Betreuer eine Decke.

Auf der Anzeigetafel steht: Son Kitei, Japan, 2:29:19,2. Aber es ist nicht sein Land. Und auch nicht sein Name.

Sohn Kee Chung heißt der Sieger. Er ist Koreaner. Doch sein Land ist besetzt von der japanischen Armee, beherrscht vom Kaiserreich Japan. Sohn Kee Chung konnte sich bei den Auswahlwettkämpfen qualifizieren. Doch nur für die japanische Auswahl. Korea durfte of-

fiziell nicht an Olympia teilnehmen. Und koreanische Sportler durften nur antreten, wenn sie ihren Namen japanisieren ließen. Noch heute steht auf der Gedenktafel am Marathontor als Sieger Son Kitei, Japan.

## Adolf Hitler ist begeistert

Wenig später die Siegerehrung. Adolf Hitler ist anwesend und begeistert, dass seine politischen Absichten sich mit diesem Sieg erneut bestätigen: Die Welt sieht die Leistungskraft Deutschlands und dessen verbündeter Nation Japan.

In einem weißen Pullover mit der japanischen Flagge betritt der 23-jährige Sohn Kee Chung das Siegerpodest, wird mit dem obligatorischen Eichenblatt bekränzt. Während der Nationalhymne wird die japanische Flagge gehisst.

Alles ist offiziell richtig, aber es fühlt sich nur falsch an für

Sohn Kee Chung. Er ist nicht gemeint, es ist nicht er, der hier gefeiert wird. Es

ist nicht sein Name. Es ist nicht er selbst, der da als Erster durchs Marathontor und dann über die Ziellinie gelaufen ist.

Sein Leben lang wird er darunter leiden, dass er nicht erkannt, anerkannt, akzeptiert worden ist als Sohn Kee Chung.

Die Besatzungsmacht geht mit ihm so ganz anders um als der Gott der Bibel, dessen Botschaft sich in Korea stark verbreiten wird: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; *ich habe dich bei deinem Namen gerufen*; du bist mein!“

Während der Olympiasieger für Gott eine besondere, eigenständige Person ist „so wie er ist“, will ihn Japan verstecken. Nie wieder durfte er an einem offiziellen Wettkampf teilnehmen. Bis heute gilt Sohn Kee Chung als traurigster Olympiasieger aller Zeiten. *Ralf Tibusek*



## TOKYO 2020

Bis zum 8. August finden die 32. Olympischen Sommerspiele mit 329 Wettkämpfen in Tokio statt.

